

„Eine bislang unbekannte Person hat am Freitag, den 25.11.2037 einen Mitarbeiter im Kaufhaus Leinor erschossen. Der Täter flüchtete durch eine offene Tür im zweiten Stockwerk und hinterließ dabei einen Schuhabdruck im verschütteten Kaffee des Opfers.

Der Täter ist nach Zeugenangaben zwischen 1,85 und 1,90 groß und hat lange braune Haare. Er trug eine schwarze Jeans, einen grauen Mantel und Lederstiefel.“

Polizeikommissarin Lucira McArtis nickte und schickte die Presse-mittelung raus.

Am nächsten Tag stand ein mittelgroßer Mann mit langen braunen Haaren vor Luciras Schreibtisch. “Lucira McArtis?”

Die Kommissarin schaute von ihrem Bildschirm auf, sah den Detektiv kurz an und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf ihren Monitor. “Kommissarin McArtis und ich bin sehr beschäftigt.”

“Xavis Droklin. Privatdetektiv. Ich hätte einige Fragen zum Leinor Fall.”

Lucira schaute auf und musterte ihn skeptisch. “Ich auch. Lassen sie mich meine Arbeit erledigen, und wenn ich etwas herausfinde, erfahren Sie es in der Presse.”

Xavis rührte sich nicht vom Fleck. “Ihr Chef sagte, ich solle es mir mal ansehen.”

Luciras Augen wurden schmal. “Was wollen Sie sich ansehen?”

“Nur ein kurzer Blick auf den Scan des Tatorts.”

“Sehe ich aus, als hätte ich Zeit für so etwas?”, fragte Lucira und zeigte auf ihren Schreibtisch, der bis auf eine halbvolle Tasse Kaffee leer war.

Xavis wirkte das erste Mal irritiert. Lucira suchte nach der Quelle seiner Verwirrung, dann seufzte sie. “Wir haben letztes Jahr auf ein papierloses Büro umgestellt, aber nur weil man den Stapel nicht sieht, heißt das noch lange nicht, dass ich nicht in Arbeit ver-sinke.”

“Ich bin mir sicher bei so viel Arbeit haben sie bestimmt Hinweise übersehen”, sagte Xavis.

Lucira hob eine Augenbraue. “Ach ja? Das wollen wir mal sehen.”

Sie griff nach ihrem Becher, kippte den Kaffee herunter und lächel-te, dann sprang sie auf und zerrten dabei ihre Jacke vom Stuhl. Bei jedem Schritt zum Virtual Reality Raum der Polizeistation, schwebte sie kurz in der Luft.

“Astro im Kaffee”, bemerkte Xavis und folgte ihr.

Wenige Minuten später kamen sie sie am Tatort an. Genauer genommen standen sie in einem leeren weißen Raum, aber durch

ihre VR-Brillen sah ihre Umgebung aus wie der Ort des Geschehens.

“Bitte beschreiben Sie mir die offizielle Theorie zum Tathergang”, forderte Xavis.

“Der Täter läuft hoch”, erklärte Lucira und zeigte auf die Stufen, die im 3D Scan nur teilweise dargestellt waren. Dann wies sie auf die am Boden liegende Leiche. “Er schießt und tötet das Opfer.”

Der Detektiv nickte still und die Kommissarin zeigte auf einen braunen Fußabdruck. “Der Täter tritt in den verschütteten Kaffee und verschwindet durch die offene Tür.”

Der Privatdetektiv nickte lächelnd. Lucira legte ihre Hände an die Schläfe und war dabei die VR-Brille von ihrem Gesicht zu nehmen, da lachte Xavis kurz auf. “Das ist schon recht nah an der Wahrheit.”

Lucira nahm die Hände runter und schüttelte den Kopf. “Wie bitte? Nah an der Wahrheit?”

Xavis lächelte. “Sie haben einige der Spuren missinterpretiert.”

Sie legte die Hände in die Hüften, “Ach ja? Welche Spuren?”

Er trat zu der Treppe und zeigte auf einen länglichen Kaffeefleck. Dann schwenkte sein Finger weiter herab. Auf jeder dritten Stufe war ein Klecks, bis die Spur ohne ersichtlichen Grund endete. “Wie deuten Sie diese Flecken?”, fragte er.

“Da hat jemand sein Getränk verschüttet.”

Der Detektiv schüttelte den Kopf. “Das ist der Kaffee des Opfers.”

Die Kommissarin schaute ihn skeptisch an. “Das ist ein anderer Kaffee. Die Spuren passen nicht zusammen.”

“Gewöhnlicher Kaffee verhält sich nicht so, aber was ist, wenn wir annehmen, dass es kein gewöhnlicher Kaffee war?”

Sie hob eine Augenbraue. “Worauf wollen Sie hinaus?”

Der Detektiv grinste. “Der Kaffee war mit Astro verfeinert.”

Die Kommissarin schaute sich die Spuren nochmal an. “Na schön, was ist Ihrer Meinung nach geschehen?”

Das Grinsen wurde breiter. “Das Opfer hat den Kaffee verschüttet, kurz bevor es passierte. Wie Astro sich nun mal verhält, schwebte der Kaffee langsam durch die Luft, bis er am Fuß der Treppe aufkam ...”

“Er flog herab, immer drei Stufen auf einmal nehmend, bis er...”, unterbrach ihn die Kommissarin und kam ins Stocken. “Was denken Sie, ist dann passiert?”

Xavis Grinsen verschwand. “Das hätte ich ihnen erklärt, wenn sie mich nicht unterbrochen hätten.”

Lucira wartete, bis er fortfuhr. Vergeblich. Er schwieg. “Was ist passiert? Was denken sie?”

“Ich hasse es, unterbrochen zu werden”, sagte Xavis und verschränkte die Arme.

Sie starrten sich an. Lucira knirschte mit den Zähnen. “Verzeihung, was ist dann passiert?”

“Also, wie ich gerade erklären wollte, bevor ich so unhöflich unterbrochen wurde ...”, sagte der Privatdetektiv und wartete die Reaktion der Kommissarin ab. Sie seufzte.

“Die Augen des Täters waren auf das Opfer fixiert. Er hat den Strom aus Kaffee nicht bemerkt und ist in deren Bahn getreten. Nun ist etwas Spannendes passiert.” An dieser Stelle grinste er und schwieg.

Lucira setzte die Erzählung fort: “Er ist an ihm hängen geblieben. Durch die Schritte hat er den Kaffee immer wieder nach oben befördert, bis er stehen blieb. Interessante Theorie.”

“Keine Theorie. So ist es passiert.”

Die Hand der Kommissarin streichelte über ihr Kinn. “Schon möglich. Es bleibt aber weiterhin die Frage nach dem Motiv.”

Der Detektiv schaute sich im Raum und fing an, zu flüstern: “Er war Teil der Mafia.”

“Mafia?” Lucira hob eine Augenbraue. “Und das sehen sie woran?”

“Ich beobachte sie schon eine Weile lang und diesmal kriege ich ... wir sie.”

Die Kommissarin massierte sich die Schläfe. “Sind wir noch in der Realität?”

“Ich werde es ihnen beweisen. Der Betreiber hat nämlich gelogen”, sagte Xavis und zeigte zu der Treppe. “Als der Kaffeestrahl auf das Bein des Angreifers prallte, hat er sich aufgeteilt.”

Die Kommissarin tauchte neben ihm auf. “Und wo soll der Rest hin sein?”

Der Detektiv suchte nach etwas. Sein Blick blieb links der Treppe kleben. Er atmete erleichtert auf und zeigte wortlos in das Erdgeschoss. Dort sah man im Scan nur einen Streifen umgeben vom weißen Hintergrund.

Er war nur entstanden, weil die Laserstrahlen der 3D Scanner zufällig den Winkel zwischen Etage und Treppe getroffen hatten. Es konnten nicht sonderlich viele Strahlen gewesen sein, denn es waren nur verstreute Punkte in der weißen Fläche. Glücklicherweise reichten sie aus, um zu erkennen, was sie darstellten: Ein Bücherregal, das ungewöhnliche Brauntöne aufwies.

“Das Regal ist ja schmutzig”, sagte die Kommissarin und setzte einen verwunderten Gesichtsausdruck auf.

“Wissen Sie was passiert, wenn Bücher im Buchhandel beschmutzt werden?”

“Es gibt einen Alarm und...”, sie stockte.

“Alle Türen werden verschlossen”, beendete der Detektiv ihren Satz und nickte heftig. “Im Artikel steht ausdrücklich, der Täter sei durch eine offene Tür verschwunden. Da stimmt etwas nicht.”

Sie hoch eine Augenbraue “Der Geschäftsführer, Frankin Leinor, erwähnte nichts von einem Alarm.”

“Er wollte wohl nicht erklären, woher der Täter die Codes für die Tür hatte.”

Lucira seufzte. “Sie sagten, es würde nicht lange dauern.”

“Das war eine Lüge.”

Eine Stunde später standen Frankin Leinor, Xavis Droklin, Lucira McArtis und einige Polizisten am Tatort.

Der Besitzer hatte die Arme verschränkt und schaute erst zum Privatdetektiv, dann zur Kommissarin. “Könnte mir bitte jemand erklären, wieso wir hier stehen?”

“Wir haben auf dem Scan etwas Ungewöhnliches entdeckt. Haben sie uns beim letzten Mal die volle Wahrheit gesagt?”, fragte Lucira. Der Direkte hob eine Augenbraue. “Ich weiß nicht, wovon Sie reden.”

Xavis trat nach vorn und stieß seinen Finger in die Brust des Kaufhausbetreibers. “Sie lügen. Wir wissen genau, dass der Alarm losging.”

Dieser hob die Arme. “Ich wusste es nicht.”

“Bitte respektieren sie den Personal Space des Direktors, Xavis”, sagte die Kommissarin, was ihr einen genervten Seitenblick einbrachte.

“Sie wussten es nicht?”, fragte der Detektiv langsam.

Frankin schüttelte den Kopf. “Meine Mitarbeiter haben nicht ...”

Xavis sprang nach vorne, packte den Kaufhausbesitzer am Kragen und grinste dabei. “Erzählen sie keine Märchen. Sie waren am Tatort, als es passierte.”

Der Angeklagte schaute mit flehenden Augen zu Lucira.

“Lassen sie ihn los, Droklin. Welches Motiv sollte der Direktor haben?”

Xavis ließ den Besitzer los und drehte sich zur Kommissarin. “Das Kaufhaus hat nicht genug Umsatz eingebracht und wurde als Warnung für andere erschossen.”

Der Geschäftsführer schüttelte heftig den Kopf. “Nein, bitte ich habe nichts damit zu tun.”

Xavis trat näher an ihn heran. "Wieso war ihr Mitarbeiter dann Teil der Mafia? Das ganze Kaufhaus ist doch nur eine Deckung. Jetzt geben sie es zu!"

"Das ist schon recht nah an der Wahrheit", sagte Lucira und trat nach vorne.

Der Detektiv schaute sich überrascht um. "Wie bitte? Nah an der Wahrheit?"

"Tatsächlich war das Opfer Teil des organisierten Verbrechens und das Kaufhaus gehört nicht wirklich Herrn Leinor, schon lange nicht mehr."

"Das wussten sie und haben ihn nicht verhaftet?", fragte Xavis.

"Die Beweise reichten nicht aus", sagte die Kommissarin und hob ihre Hände in die Luft, als hätte sie Handschellen an. Dann holte sie ihre hervor, trat auf die beiden zu und legte sie um die Arme des Detektivs.

Dieser schaute erst verwundert auf seine Hände, dann wütend zur Kommissarin. "Was soll das?"

"Sie haben ihm das Verbrechen völlig umsonst in die Schuhe geschoben."

Xavis stolperte einen Schritt zurück. "In die Schuhe geschoben? Wovon reden sie? Und nehmen sie die verdammten Dinger von meinen Händen!"

"Ich habe der Presse absichtlich Informationen vorenthalten und dann kommen sie zu mir und erklären den korrekten Tathergang. Für wie blöd halten sie mich eigentlich?"

"Aber das war doch alles ersichtlich an den Hinweisen", protestierte Xavis.

"Beinahe. Sie haben lange nach den beschmutzten Büchern gesucht. Außerdem behaupten Sie, Herrn Leinor am Tatort gesehen zu haben."

Bevor der Detektiv die Zeit hatte, etwas zu entgegnen, drehte sie sich zum Geschäftsführer um. "Herr Leinor, waren sie am Tatort und haben sie dort Herrn Droklin gesehen?"

Dieser hielt ihrem Blick nicht lange stand. "Ja, er ist der Schütze. Er hat meinen Mitarbeiter erschossen."

Der Privatdetektiv öffnete den Mund und schloss er ihn wieder. Dann lächelte er. "Ich habe sie wohl unterschätzt, doch sie haben eine Kleinigkeit übersehen."

Lucira hob eine Augenbraue. "Und die wäre?"

"Ich bin auf ihrer Seite. Wir kämpfen doch beide gegen die Mafia."

Die Kommissarin schüttelte den Kopf. "Ich kämpfe für Recht und Ordnung. Zugegeben sie haben meine Ermittlungen vorangebracht, aber sie haben auch einen Menschen ermordet."

Xavis zuckte mit den Schultern. "Damit kann ich leben."

„Hoffentlich auch im Gefängnis, dort werden sie dämlich die nächsten Jahre verbringen.“

Die Polizisten führten den Detektiv und den Kaufhausbetreiber ab. Der eine sah seinem Schicksal gelassen entgegen, der andere zitterte und bangte um seine Zukunft. Lucira hingegen seufzte nur. Der heutige Abend würde Papierkram bedeuten.